

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 58 (1998-1999)
Heft: 9: Wenn Schulen Brücken schlagen

Artikel: Ich bin Dolkar : eine private Patenkindorganisation
Autor: Hössli, Erika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine private Patenkinderorganisation

Ich bin Dolkar

Ich bin Dolkar.

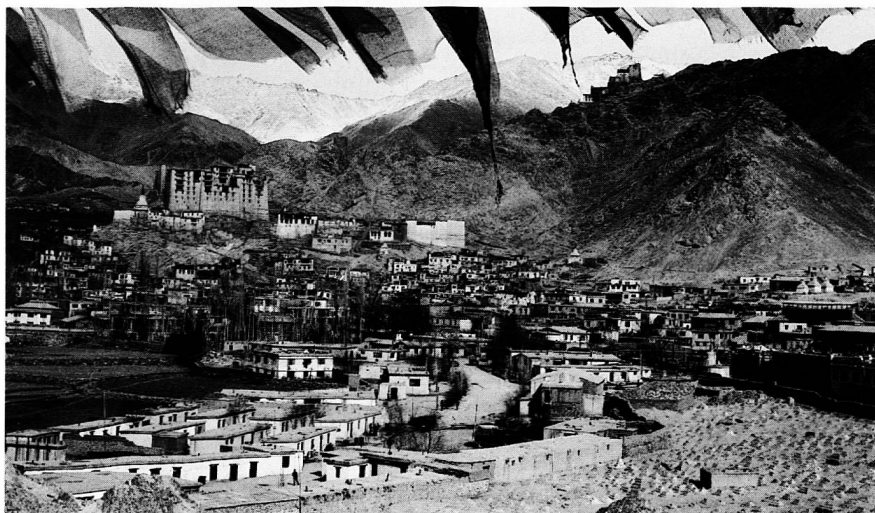
Ich lebe schon seit vielen Jahren hier in Leh bei meiner Pflegefamilie. Ursprünglich stamme ich aus L., einem kleinen Dorf viele Tagesmärsche entfernt. Meine Pflegemutter kann nicht gut laufen, weil sie Polyarthrititis hat; mein Pflegevater hat oft im Bazar zu tun. Er arbeitet schon seit 1976 für ein Schweizer Reisebüro. Er verteilt die Patenkinder Gelder, die die Schweizer Götti und Gotten einmal im Jahr schicken. Meistens ist auch noch ein Päcklein für mich dabei.

Ich gehe hier in die Schule, in eine Privatschule. Die staatlichen Schulen sind schlecht und oft nur von grossen Schülern betreut. Am liebsten habe ich Ferien, aber die Schule gefällt mir auch. Hausaufgaben hingegen müsste es keine geben, ich habe nach der Schule sehr viel zu tun: Ich muss für Angmo, die den Haushalt macht, in den Bazar oder ich helfe Amaley, meiner Mutter, oder ich habe furchtbar viel zu entdecken und ich spiele gerne mit anderen Kindern, mit unserm Hund Tsetse oder mit der Katze.

Mein Schweizergötti schickt mir das Geld für die Schule, die Schulkleider und die Schulsachen. Er hat mich schon zweimal besucht.

Diesen Sommer kommt er wieder und die Schweizer Tante auch. Sie sucht die Gotten und Göttis in der Schweiz und sammelt das Geld für uns Patenkinder ein. Wir freuen uns alle, wenn sie kommt. Mein grosser Bruder, Wangial, der in Delhi studiert, ist ihr Patenkind. Er war der erste 1982. Auch Choskit ist ihr Patenkind. Das ist gut, sie hat keine Eltern mehr und ihre Grossmutter ist auch gestorben. Im ganzen sind wir jetzt etwa 25 Patenkinder. Die meisten wohnen im Lyons-Club-Hostel. Es sind Kinder aus sehr abgelegenen Grenzregionen. Es sind auch Nomadenkinder aus dem Changtang darunter. Die Eltern haben zwar alles zum Leben, aber Geld eben nicht. Bis vor kurzem waren wir hier in Ladakh und Zaskar ganz und gar Selbstversorger. Sicher, der Winter ist lang und hart und die Pässe sind meistens vom November bis im Juni geschlossen. Dann schliessen auch alle Schulen für lange, herrliche Winterferien vom Dezember bis Anfangs März. Es wäre unmöglich, die Schulzimmer und Wohnheime zu heizen. Heizmaterial ist sehr kostbar.

In Leh gibt es einen Flughafen und viele Läden, ein Spital und ein paar Privatschulen. Wir können hier 10 oder 12 Jahre zur Schule gehen, dann müssen wir weg, wenn wir noch mehr Ausbildung haben wollen. Ich lerne Hindi, Urdu, Buddhi und Englisch in der Schule. Die Prüfungen sind sehr streng. Nicht einmal unsere Lehrerin weiss, was gefragt wird. Die Prüfungen kommen aus Delhi. Zu Hause sprechen wir Ladakhi. Die Tante kann immer noch nur ein paar Wörter, dabei ist sie Lehrerin. Ich freue mich trotzdem. Wir lachen oft und laufen stundenlang in der Gegend herum und Angmo kocht feine Abendessen.



Ladakh gehört zum Bundesstaat Jammu und Kaschmir in Nordindien im Himalaya; am Oberlauf des Indus; ca. 96000 km²; spärlich besiedelt, ca. 13'000 Einwohner; Siedlungen von ca. 3000 m bis 4500 m ü.M.; Hauptstadt Leh; ehemaliges Königreich; ethnisch, kulturell zum Tibet gehörend.

Religionen: Vorwiegend Buddhismus; Moslen im westlichen Teil; wenig Christen.

Grenzland zu Pakistan, China und Tibet, etwa 40'000 Soldaten stationiert.

Die von diesem Land angefressene Schweigertante: Ich liebe Ladakh, es ist mir sozusagen zur zweiten Heimat geworden. 1982 erfüllte ich mir einen Wunsch und suchte ein Patenkind. Der zahnlückenhafte, braungebrannte Bub ist heute ein hübscher, lebenswerter junger Mann. Wir schreiben uns und manchmal telefonieren wir kurz.

von Erika Hössli, Lehrerin, Splügen

Drei Patenkinder sind bereits «draussen», vier neue werden diesen Sommer dazu kommen. Wenn ich nicht selber gehe, befördert das Reisebüro Intertreck (St.Gallen) die Sponsorengelder, Briefe und winzigen Geschenklein für die Kinder – seit Jahren. Bis jetzt mussten wir also kein Büro auf tun!

Ein Leben ohne Schule ist für mich schwer vorstellbar, dennoch hat auch diese Medaille eine Kehrseite. Ladakh hält mir einen Spiegel vor. Helena Norberg-Hodge schreibt in ihrem Buch «Leben in Ladakh» (Herder/Spektrum):

Niemand kann den Wert bestreiten, den wirkliche Bildung hat: die Erweiterung des Horizontes und die Bereicherung durch Wissen. Aber heute ist Erziehung etwas ganz anderes. Sie isoliert Kinder sowohl von ihrer Kultur als auch von der Natur

und bildet sie statt dessen zu einseitigen Spezialisten in einer verwestlichten städtischen Umgebung aus. Dies trifft Ladakh besonders stark, denn das moderne Schulwesen macht die Kinder fast blind für ihre Lebenszusammenhänge. Sie verlassen die Schule und sind unfähig, ihre eigenen Ressourcen zu nutzen und in ihrer eigenen Welt ihre Aufgaben zu erfüllen.

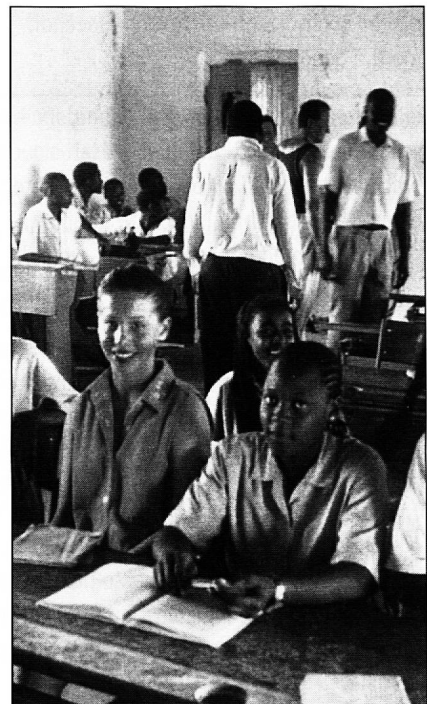
Das moderne Schulwesen hat gewiss offensichtliche Segnungen gebracht, wie etwa die Senkung der Analphabetenrate. Es half den Ladakhis auch, besser zu verstehen, welche Kräfte draussen in der Welt eine Rolle spielen.

Doch gleichzeitig hat es die Ladakhis voneinander und von ihrem Land getrennt und sie auf die allerunterste Sprosse der weltwirtschaftlichen Stufenleiter plaziert.

Zu teilen und zu helfen macht glücklich. Hoffen wir, dass die Kinder trotz Schule und mit Schule fähig werden, ihr Erbe, ihr Land gegen aussen besser zu vertreten, und versuchen wir ihnen zu zeigen, wie sehr wir ihre Kultur, ihr Leben, ihren Humor und ihre Zufriedenheit, ihre Religion und ihr Menschsein nötig haben, die Hoffnung nicht aufzugeben.

Vom Estrich wieder ins Schulzimmer

Als vor etwa zwei Jahren der Estrich des alten Schulhauses in Felsberg geräumt wurde, konnten Vreni Barandun und Jonny Zbinden altes Schulmobiliar abholen, und der Primarschule in Watamu (Kenia) übergeben.



REF: INA/7/ah/98.

Watamu Primary School,
Box 20,
Watamu.
8th June 1998.

Mr. Johnny Zbinden.
Mrs Vreni Barandun,
Box 471
Watamu.

Dear Sir/Madam.

RE: CONTRIBUTION OF TABLES/CHAIRS

The chairman, Parents, Teachers and Pupils of Watamu Primary are grateful of the contributions you gave the school. On behalf of the entire community, I take this opportunity to thank you very much for the contributions, and hope you will do the same next time you are in a position.

Thanking you very much.

Yours faithfully,

M. M. M. M.